IX. Jahrgang. Nr. 406

6. August 1926 / כ״ו אב תרפ״ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

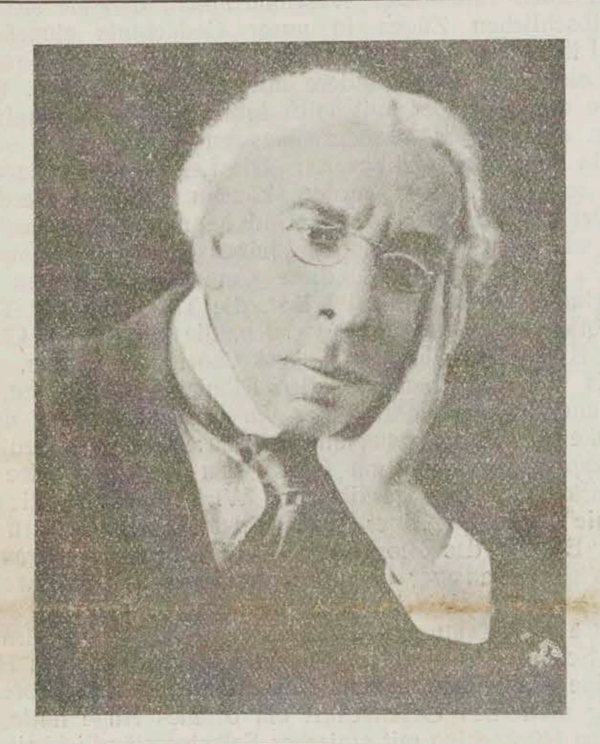
Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"



Israel Zangwill.

London. Der bekannte jüdisch-englische Schriftsteller Israel Zangwill ist am 1. August nach längerer Krankheit in Midhurst im 62. Lebensjahre gestorben.

(JPZ) Mit Israel *Zangwill* ist ein großer Dichter und Dramatiker von prophetischer Wucht, einer der populärsten Schriftsteller im Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht dahingegangen. Er war einer der bedeutendsten Köpfe in Israel und in ihm verliert das Judentum den erbittertsten Kämpfer für die radikale Lösung der Judenfrage.

In seiner feuerflüssigen Seele einten sich der hohe Sinn edelsten Judentums mit dem Stolze Albions. In seinem gramdurchfurchten Gesicht prägten sich die trotzigen Züge des Galuthjuden aus und die zweitausendjährige Sehnsucht nach Freiheit und Selbständigkeit.

Zangwill, der neben Shaw, Wells und Kippling zu den angesehensten Vertretern des modernen englischen Schrifttums gehört, war einer der markantesten Repräsentanten neuzeitlicher Geistigkeit, ein Realpolitiker von romantischem Pathos, ein Geist von leidenschaftlicher Intensität, ein Markstein des Fortschritts und eine Leuchte der Gerechtigkeit, ein mutiger Künder der Wahrheit und ein unablässiger Rufer und Mahner des Weltgewissens.

Israel Zangwill ist am 14. Februar 1864 in London geboren und hat hier die jüd. Volksschule besucht, an der er später Lehrer wurde. Nachdem er sie infolge eines Konfliktes mit der Schulleitung verlassen hatte, widmete er sich ganz dem schriftstellerischen Berufe. Er ist zuerst durch die 1892 erschienenen *„Kinder des Ghettos"* berühmt geworden, worin er intime Kenntnis des Lebens des Ghetto mit einem in Pathos und Humor gleich glänzenden Stil verbindet. In den *„Träumer des Ghettos"* gibt Zangwill tief schürfende psychologische Deutungen von Persönlichkeiten wie *Lassalle, Disraeli, Heine* und Salomon *Maimon.* Nicht weniger erfolgreich wie als jüd. Schriftsteller war Zangwill auch als allgemeiner Novellist und als Verfasser von Theaterstücken. Seine letzten in London gespielten Dramen und Lustspiele waren: *„Der Kriegsgott", „Die nächste Religion", „Gipsheilige"* und *„Zu viel Geld".* Sein größter Bühnenrekord war die hundertste Aufführung eines effektvollen Bühnenwerkes, das den Titel *„The forcing House"* führte. Allerdings stellte die Festvorstellung dieses Dramas im Jahre 1923 ein einzigartiges Ereignis in der literarischen Laufbahn Zangwills dar, da vorher keinem seiner Bühnenwerke ein ähnlicher Rekord beschieden war. Sein jüngstes Drama *„We Moderns"* bildete den letzten Saison-Erfolg der bekannten Bühne des Londoner New Theater, dieser Stätte der dramatischen Literatur in Reinkultur und auch des Deutschen Theaters unter Max Reinhardt. Das neue Drama, das wie alle Stücke Zangwills, ein philosophisches Problem behandelt, bringt den Kampf zweier Generationen — einen heftigen Konflikt zwischen Vater und Sohn — auf die Bühne. Der zweiundsechzigjährige Dichter, der sein Werk eine Symphonie des Gefühls nennt, stellt sich in der Lösung des Problems auf die Seite der jungen Generation und zeigt, daß die Ideale und Ambitionen eines jungen Menschen notwendigerweise anders beschaffen sind, als die eines alten Mannes, der sich kaum mehr seiner Jugend erinnert. Die Hinfälligkeit menschlicher Ideale, ihre Bedingtheit durch die großen sozialen Umwälzungen der Zeit, bilden den Kern dieses Bühnenwerks, in dem sich Verstand u. Gefühl die Wage halten.

Weniger bekannt ist, daß die französische Uebersetzung von Zangwills Novelle „Chadgadja", die in dem berühmten *„Cahier de la Quinzaine"* von Charles *Peguy,* im Jahre 1903 erschien, den Anstoß zur Entstehung einer neuen französisch-jüdischen Literatur gab. Der bekannte französische Dichter André *Spire* hat Zangwill eine ganze Reihe von Studien gewidmet. Insbesondere in seinem *„Israel Zangwill en Italie"* betont er, daß es gerade der *bewußte Jude Zangwill* war, der in seinen *„Italian Fantasies"* das *tiefste Verständnis für Rom und den Katholizismus* gezeigt hat.

Neben seiner literarischen Beschäftigung ist Zangwill auch als Politiker hervorgetreten. Er war ein eifriger Anhänger des Frauenstimmrechtes und vertrat während des Krieges den pazifistischen Standpunkt.

Zangwill war einer der eifrigsten Mitbegründer der zionistischen Organisation, hat aber nach dem VII. Zionisten-Kongreß, als das Angebot Englands, den Juden Uganda zu geben, zurückgewiesen wurde, eine eigene *Jüd. Territorialistische Organisation,* die JTO, ins Leben gerufen und ihr als Präsident vorgestanden. Diese Organisation entfaltete in den ersten Jahren eine lebhafte Tätigkeit und suchte in verschiedenen Weltteilen ein Territorium für eine autonome jüd. Siedlung, doch mißlangen alle ihre Versuche und vor einem Jahre ist die Organisation völlig aufgelöst worden. Ihr letzter Versuch war die Schaffung eines Emigrationsdepartements, um die jüd. Einwanderung in Amerika von dem Ghetto in New York abzuleiten und statt dessen in die Südweststaaten der Vereinigten Staaten zu

lenken. Zu diesem Zwecke wurde ein Fonds errichtet, zu dem bekannte jüd. Millionäre beisteuerten. So gab der verstorbene amerikanische Philanthrop Jakob H. Schiff 100,000 Pfund, die Londoner Rothschilds 10,000 Pfund und ebensoviel der Pariser Baron Edmond de Rothschild und Brodsky aus Kiew. Im Herbst 1923 hat Zangwill, der ein hervorragender Redner war, eine Vortragsreise durch Amerika angetreten, wobei er in seiner Festrede am jüd. Kongreß in Amerika, sich als ein intransigenter Zionist erwies und der gegenwärtigen zion. Leitung vorwarf, daß sie mit einer halben Lösung zufrieden sei. (Vergl. JPZ Nr. 264.) Seine markanten Worte über die tragische Lage der Gesamtjudenheit haben damals eine allgemeine Erregung hervorgerufen. Die Jüdisch-Historische Gesellschaft hat Israel Zangwill 1924 zu ihrem Ehrenpräsidenten erwählt.

In der Geschichte des jüdischen Volkes wird Israel Zangwill, der große „Träumer des Ghetto" und der Stürmer nach Erlösung und Freiheit, einen dauernden Ehrenplatz einnehmen. - n.

Markante Aussprüche Zangwills.

(JPZ) Aus der denkwürdigen Rede, die Israel *Zangwill* anläßlich des amerikanisch-jüdischen Kongresses am 15. Okt. 1923 in New York hielt, seien nachstehend einige wuchtige Aussprüche in deutscher Uebersetzung zitiert:

„Das Judentum ist kein Kosmos, es ist ein Chaos. Was es einer Vereinigung am nächsten bringt, ist das Gemeinsame des Leidens über weite Landstriche Europas. Die allgegenwärtige Verfolgung ist machtlos, es zu einigen."

* * *

„Orthodoxer Jude sein, schließt unvermeidlich irgendein Element des jüdischen Nationalismus ein."

* * *

„Es hat nie ein stichhaltiges Argument gegen einen jüdischen Staat gegeben, es sei denn dasjenige, daß er undurchführbar sei."

* * *

„Große Summen können nur durch den Modus einer Finanzgesellschaft aufgebracht werden, wie sie vom unsterblichen Herzl angeregt wurde, der sich niemals den Führer des Zionismus als „König der Schnorrer" gedacht hat."

* * *

„Eine Kolonisation ohne Land-Charter, wobei der Boden buchstäblich nach Quadratellen gekauft werden muß und durch jeden Ankauf der Preis des Bodens von selbst sich verteuert, ist eine in der Geschichte unbekannte Ungeheuerlichkeit."

* * *

„Wenn Sie den Boden nationaler Politik betreten, betreten Sie den Boden der Macht... Im Falle des Zionismus betreten Sie nicht allein den Boden der Macht, sondern auch den des Rechts."

* * *

„Das jüdisch-nationale Heim in Palästina ist in diesem Moment so wenig jüdisch oder national oder ein Heim wie irgend ein anderer Teil des Exils, dem in der Tat Palästina jetzt hinzugefügt wurde."

* * *

„Nicht nur müssen alle Kräfte Israels gegen den nächsten Krieg mobilisiert werden, sondern wir müssen eher auf unsere politischen Hoffnungen in Palästina verzichten, als einen Brand entfachen, der die ganze Welt verheeren könnte."

Zangwill als Politiker.

(JPZ) Zangwill war Dichter, jüdischer Dichter, *der* jüdische Dichter. Viele Jahre hindurch. Er schuf Gestalten von echtester Lebenswahrheit — nein, er schuf sie nicht — er nahm sie aus dem lebendigen Leben und präsentierte sie uns in solch vollendeter Wesenhaftigkeit, daß sie sich mit unauslöschlichen Zügen in unser Gedächtnis einprägten, mit all ihren Tugenden und Gebrechen, mit all ihren Freuden und Leiden. Ja, insbesondere mit all ihren Leiden. Denn wenige verstanden es, mit solch intuitiver Meisterschaft die Leiden des ewigen Wandervolkes zu schildern.

Da kam einer und sprach: „Die Leiden dieser Gezeichneten sollen gelindert werden, können gelindert werden".

Der Dichter horchte auf. Und im nächsten Augenblick sehen wir ihn schon unter der kleinen Schar von Kämpfern für das große Ideal. Ja, diese Geplagten, Gejagten und Gemarterten sollen endlich erlöst, die Träume dieser Träumer sollen zur Wirklichkeit werden, die Kinder des Ghetto sollen Kinder der Freiheit — bné Chorin — werden.

Es war ihm aber wie allen Pionieren beschieden, die erste und schwerste Phase der Verwirklichung eines neuen Gedankens voll und ganz auszukosten: den tragischen Zusammenprall der noch um feste Form ringenden Idee mit der harten, starren, unerbittlichen Wirklichkeit. Freilich, er war nicht allein. Keiner vom glänzenden Dreigestirn der ersten Epoche des Zionismus ist diesem Lose entgangen. Und allen dreien war das eine gemeinsam: das zeitweilige Verzagen am endgültigen Erfolg. Aber jeder von Ihnen reagierte darauf auf seine eigene Weise. Dem schwärmerischen Schöpfer der neuen Bewegung brach darob das Herz. Der eine seiner Getreuen, der für die Lügen und Gebresten unserer modernen Gesellschaft ein offenes Auge hatte, ertrug den Rückschlag mit stoischer Selbstverständlichkeit und zog sich einfach für eine Reihe von Jahren zurück. Der zähe Engländer aber ging konsequenterweise den vorgezeichneten Weg der Erlösung weiter, änderte nur die Richtung.

Seine Argumentation war einfach genug. „Die Hauptsache ist und bleibt: nicht das alte jüdische Land, sondern die *jüdischen Massen* aus ihrer unerträglichen Lage befreien. Ist die Synthese: das jüdische Volk in seiner *alten* Heimat nicht realisierbar, so stecken wir uns eben ein anderes Ziel: das jüdische Volk in einer *neuen* Heimat". Das war der Ursprung der *„Jüdischen Territorialistischen Organisation"*, der JTO. Wie die Verhältnisse damals lagen, war dieser Gedankengang zweifelsohne von bezwingender Logik. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß der JTO bedeutende Erfolge beschieden gewesen wären, wenn nicht ein tragischer Umstand die Entwicklung der jungen Organisation stark gehemmt hätte. Zangwill war ein großer Dichter, ein glänzender, schlagfertiger, geistreicher Debatter, ein unermüdlich und unbeirrbar sein Ziel verfolgender Politiker. Aber — er war kein Volks*führer*. Ein Führer muß packen, muß überraschen, muß mitreissen und hinreissen, muß binden

und verlocken. Ein Führer muß verführen, diese Eigenschaft mangelte Zangwill. Wohl gelang es ihm, einzelne hervorragende Persönlichkeiten für seine Idee zu gewinnen und sich der Mitwirkung reicher Gönner zu versichern. Allein die breiten Volksschichten blieben aus, die Volksbewegung kam nicht in Fluß, der Enthusiasmus wollte und wollte nicht aufkommen. Und als endlich konkrete Ziele sich in der Ferne zeigten und die müden Massen aufzuhorchen begannen, da brach die Katastrophe von 1914 aus. Im Augenblick war alles wie weggewischt.

Zangwills politische Rolle war ausgespielt, gründlich und für immer. Denn was immer nachher geschehen mochte — Zangwill konnte nicht zurück, er konnte sich selbst nicht desavouieren. Er hat sich zu stark festgelegt. Und er war überhaupt nicht der Mann, der gegebenenfalls leicht umsattelt, der sich neuen Verhältnissen geschmeidig anpaßt. Und wenn er in der Folge hie und da der geänderten Lage scheinbar Rechnung trug, so war es eben nur scheinbar und bald danach brach die prinzipiell andere Einstellung an die Oberfläche hervor.

Woran lag es, daß ein so heller Geist in der Beurteilung der Wirklichkeit sich scheinbar so gründlich irren konnte? Wie kam es, daß Zangwill, der Dichter sich nur für ein „Zufluchtsland" ereiferte, während der nüchterne Naturwissenschaftler Weizmann vom alten Makkabäerlande schwärmte? Nur für den oberflächlichen Beobachter liegt da ein reizender Paradox vor. Wer Zangwill näher kannte, der weiß, daß er auch in der JTO der hehren Mission eines wahren, wegeweisenden Dichters treu blieb.

Zangwill lockte nicht das Zufluchtsland an sich, wenn er auch die Schaffung eines solchen zur Linderung der momentanen Not der gehetzten jüd. Massen als überaus dringend betrachtete. Das war jedoch für ihn nur das Vorspiel zu größerem. In Wahrheit ging er aufs Ganze aus. Nicht auf der längst entschwundenen Vergangenheit (ich meine natürlich im politischen Sinne) sollte sich die jüd. Zukunft aufbauen, sie sollte vielmehr aus der lebendigen Gegenwart organisch herauswachsen. Die historische Kontinuität sollte nicht dadurch zu teuer erkauft werden, daß man den größten Teil der verfügbaren Energie für den politischen und wirtschaftlichen Kampf mit einer überwiegenden autochtonen Bevölkerung vergeudete. Das künftige Judenland sollte *von vornherein* jüdisch sein, ganz jüdisch, unbestritten jüdisch. Bald von Anfang sollte eine jüd. Mehrheit vorhanden sein, damit eine wirkliche jüdische Heimstätte — so wie England eine englische ist — sich ungehemmt und in relativ kürzester Zeit sich entwickeln könnte. Das war die visionäre Konzeption eines großen Dichters: „Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen"! Aber der politische Erfolg blieb Zangwill versagt und das wendische Volk sagt enttäuscht: er war bloß ein Dichter... *S. G.*

Englische Pressestimmen über Zangwill.

(JPZ) *London.* Die gesamte engl. Presse veröffentlicht anläßlich des Hinschieds Israel *Zangwills* äußerst warm gehaltene Artikel. *„Daily Telegraph"* spricht von ihm als einem ausgezeichneten Geiste, der unter anderen Umständen ein Prophet und Träger eines neuen Glaubens hätte werden können. Die konservative *„Morning Post"* widmet Zangwill einen Leitartikel, in dem sie den Heimgang eines feinen Talentes, einer Zierde der Literatur und Stolz seiner Rasse, der er angehörte, beklagt.



Prof. Dr. Cyrus Adler in Europa.

(JPZ) Der Leiter der Dropsie College in Philadelphia und Präsident des Rabbinerseminars in New York, Prof. Dr. Cyrus *Adler,* ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Cyrus Adler ist bekanntlich auch ein führendes Mitglied des Joint Distribution Committee und Leiter der Kulturabteilung des Joint. Im Hause des Herrn Dr. Bernhard Kahn hatte Herr Prof. Adler eine Besprechung mit den jüdischen Persönlichkeiten Berlins, die der Kulturabteilung des Joint in Deutschland angehören, wie Dr. Paul Nathan, Prof. Weil, Prof. Mittwoch, Rabbiner Mayer Hildesheimer, Rabbiner Dr. Baeck, Prof. Heller u. a. m. Von Berlin aus fährt Prof. Adler nach Paris und London, wo er an Sitzungen, die der Ausgestaltung der Universität zu Jerusalem gewidmet sein werden, teilnehmen wird.

Zwei Millionen Dollar für Aufklärungsarbeit gegen den Antisemitismus.

(JPZ) *New York.* Die Bnei Brith-Logen haben beschlossen, eine Kampagne zur Aufbringung von zwei Millionen Dollar einzuleiten, um der antisemitischen Bewegung in Amerika durch Aufklärung der Massen entgegenzutreten. Der Leiter der Kampagne, Herr Dr. Boris D. *Bogen,* erklärte, diese Summe werde ausschließlich für Aufklärungsarbeit unter den amerikanischen Christen zwecks Behebung der Mißverständnisse zwischen Juden und Nichtjuden in den Vereinigten Staaten verwendet werden.

Rückgang des Ku-Klux-Klan.

Laut einer Meldung der *„Neuen Zürcher Nachrichten"* aus New York, befindet sich der Ku-Klux-Klan in *rapidem Rückgang.* Ueberall sinken die Mitgliederziffern bedeutend. Zudem hat sich der Orden gespalten; die Hälfte will sogar *Juden* und *Katholiken* aufnehmen und nur den Negern den Zutritt verwehren. Die zeitweise bedrohliche Bedeutung des Ordens ist endgültig geschwunden.

Die Minderheitenkonferenz in Genf.

(JPZ) *Warschau.* Die Delegation des jüd. Sejmklubs auf der Konferenz der nationalen Minderheiten in Genf wird aus den Herren Abg. *Grünbaum,* Dr. *Insler* und Dr. *Schipper* bestehen.

Kardinal van Rossum über Antisemitismus und Zionismus.

(JPZ) *Rom.* Kardinal van *Rossum* äußerte sich zu einem Vertreter der JTA über das Verhältnis der Kirche zu den jüd. Problemen. *Sie verurteile den Antisemitismus aufs schärfste* und mißbillige jeden Versuch, eine ruhige Existenz des jüd. Volkes zu stören. Zwischen der katholischen und der jüd. Religion bestehe die Gemeinsamkeit des Glaubens an Gott, die Unsterblichkeit und die Kraft der Sühne. Die Entstehung des jüd. Nationalheims sei eine Verwirklichung göttlicher Prophetie. Natürlich müssen die anderen Religionen, *hauptsächlich die katholische*, die dort ihre heiligen Stätten besitzen, *respektiert* werden. Zum Schluß drückte Kardinal van Rossum nochmals sein tiefes Bedauern über die ungerechten Verfolgungen aus, denen Juden in manchen Ländern ausgesetzt sind.

Zur Attacke des Exkaisers Wilhelm gegen das Alte Testament.

(JPZ) In der New Yorker „Current History" antwortet Rabbiner Dr. Nathan *Krass* auf die Angriffe des Exkaisers Wilhelm gegen die jüdische Religion und die Bibel. Der Exkaiser hatte, wie bekannt, behauptet, daß von jüdischer Seite eine neue Religionsauffassung propagiert werde, die davon ausgehe, Jesu als Lehrer einer neuen Moral anzuerkennen. Dies sei, setzt der Exkaiser fort, ein ebenso unaufrichtiger wie gefährlicher Versuch, „den Donner der christlichen Religion zu stehlen und der Menschheit eine neue jüdische Weltreligion aufzudrängen". Der Exkaiser kommt zu dem Schluß, es sei eine vollständige Trennung des Alten und des Neuen Testaments erforderlich. Das Alte Testament sei ein orientalisches Werk, geschrieben von Orientalen für Orientalen, und es sei keine Botschaft an die Völker des Abendlandes.

In seiner Antwort erklärt Rabbi Krass, Wilhelm der Zweite sei auf theologischem Gebiet ein vollkommener Ignorant, seine Behauptungen seien dreist und ohne jede Beweiskraft; das einzig Positive ist sein Mut, über Dinge zu sprechen, von denen er nichts versteht.

Disraelis Bekenntnis am Sterbebett.

(JPZ) *London.* - J. - Der Schriftsteller und Politiker Sir Edward *Clarke* veröffentlicht soeben eine Biographie über Lord *Beaconsfield.* Darin ist eine ausführliche Darstellung der erfolgreichen Karriere des großen englisch-jüd. Staatsmannes *Disraeli* enthalten. Es ist bekannt, daß sich Disraeli auf dem Totenbette halb aufrichtete und einige unverständliche Worte stammelte. Clarke behauptet nun in seinem Werke, es sei kaum zu bezweifeln, daß Disraeli die hebräischen Anfangs-Worte des Schema Jisroel-Bekenntnisses gesprochen habe.

Aufstellung eines Heine-Denkmals im Hamburger Stadtpark. Prof. Lederers Heine-Denkmal, das bisher für das Publikum unzugänglich in der Hamburger Kunsthalle verwahrt wurde, soll im Hamburger Stadtpark aufgestellt werden.

Ungarn.

(JPZ) Miskolz. Der neue Obergespan der Stadt Miskolz sprach in seiner Antrittsrede für den konfessionellen Frieden. Es gäbe zwar eine Judenfrage, doch könne sie nicht im Geiste des Terrors gelöst werden.

„A Nép" in Konkurs.

(JPZ) Budapest. Ueber das Rassenschützlerblatt „A Nép", welches bereits vor mehreren Monaten sein Erscheinen eingestellt hatte, ist am 16. Juli der Konkurs verhängt worden.

Die Anleihe für Palästina ratifiziert.

(JPZ) *London.* - J. - Die im Unterhaus von Finanzsekretär Mr. Mc. *Neill* eingebrachte Regierungsvorlage betreffend die Uebernahme der Garantie seitens der britischen Regierung für eine von der Palästinaregierung aufzunehmende *Anleihe* von 4,500,000 Pfund, wurde vom Unterhaus *ratifiziert.*

Der Gesundheitskommissär New-Yorks.

(JPZ) Dr. Louis *Herris* wurde vor kurzem zum Gesundheitskommissär New Yorks ernannt. Dr. Herris steht im 44. Lebensjahre und hat schon seine glänzende Karriere von kleinen Anfängen als Sohn eines aus Galizien eingewanderten Schneiders begonnen. Dr. Herris hat sich große Verdienste um die *Eindämmung der großen Influenzaepidemie* in New York i. J. 1918 erworben. Vor kurzem hat der sehr tüchtige jüd. Arzt und Universitätslehrer den großen *Milchskandal entdeckt.* Schließlich tritt Dr. Herris jetzt mit einem durchgreifenden sanitären Plan hervor. Die Arbeitszeit in den Industrien, der Theater- und Schulbeginn, mit einem Wort das ganze Leben und der Verkehr New Yorks sollen so geregelt werden, daß es nicht zu den gesundheitsschädlichen Zusammenpferchungen in den verschiedenen Untergrund- und Tramwaywagen kommt. Ferner soll eine strenge Kontrolle der Speisen und Getränke in den Restaurants durchgeführt werden.

50.000 jüdische Schneider in New-York im Streik.

(JPZ) *New York,* 27. Juli. Der Streik der jüd. Schneider ist nunmehr allgemein geworden und umfaßt 50,000 Menschen. Die Forderungen der Streikenden sind: Eine Arbeitswoche von 40 Stunden, Garantie für 36 Wochen Arbeit im Jahre, sowie Lohnerhöhungen.

Dritte Allgemeine Konferenz des Verbandes „ORT".

(JPZ) *Berlin.* Am 8. August beginnt in Berlin die 3. Allgemeine Konferenz des Verbandes der Gesellschaft zur Förderung von Ackerbau und Handwerk unter den Juden „ORT". Der Konferenz, die die höchste Instanz des interterritorialen Verbandes „ORT" darstellt, werden Delegierte der Länderorganisationen in Europa und Amerika beiwohnen.

Juden bilden 75% der Kaufleute und Industriellen in Polen.

Warschau. Der zentrale Kaufmännische Verein hat soeben in einigen hundert Städten Polens eine Enquete durchgeführt, aus der hervorgeht, daß in der Industrie 72% und im Handel 83% der Patente von Juden erworben worden sind.

Die jüdische Bevölkerung Warschaus beträgt laut „Moment" 313,000 Seelen, bei einer Gesamtbevölkerung von 1,015,426 Seelen.

230,000 Juden in Oesterreich, 201,000 in Wien. In der „Wiener Morgenzeitung" veröffentlicht Dr. L. Goldhammer eine statistische Studie über die Juden Wiens, aus der hervorgeht, daß die Republik Oesterreich eine jüd. Bevölkerung von 230,000 Seelen hat, von denen in Wien 201,513 sich aufhalten. Dies auf Grund der amtlichen Erhebungen im Jahre 1923. In Wien bilden die Juden 10,8 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Ein Sabbatruhe-Konflikt. Das Oberrabbinat von Jerusalem beschwerte sich beim Generalpostdirektor darüber, daß jüd. Postbeamte durch den Haifaer Postdirektor gezwungen werden, am Sabbat zu arbeiten. Der Generalpostdirektor erwiderte, es sei nicht möglich, alle jüd. Beamten gleichzeitig vom Dienst zu befreien, es sei denn, daß eine bestimmte Zahl jüd. Beamter durch Nichtjuden ersetzt wird; aber auch dann würden die jüd. Beamten an Sabbattagen einige Stunden arbeiten müssen. Das Oberrabbinat beschloß, den Fall dem Oberkommissär zu unterbreiten.

Bernhard Shaw über Juden und Judentum.

(JPZ) George Bernhard *Shaw*, einer der großen und freien Menschen dieser Zeit, feierte dieser Tage seinen 70. Geburtstag und war Gegenstand lebhafter Ehrungen. Nachstehend bringen wir aus diesem Anlaß einige charakteristische Aussprüche Shaws über Juden und Judentum.

Am 20. Nov. 1901, also vor 25 Jahren, sprach Israel Zangwill im Article Club in London über Zionismus unter dem Vorsitz von Lord Suffield. Bei dieser Gelegenheit hielt Shaw, dem Berichte der „Welt' (vom 29. Nov. 1901) zufolge, folgende Rede:

„Die Sympathie, die ich für das jüd. Volk hege, ist eine tiefe; es ist eine Art von Bezauberung. Und meine Rasse — die irische — hat viel Berührungspunkte mit den Juden. In welchem Verhältnisse werden wirklich geeignete Juden nach Palästina gehen? Die Unterdrücktesten sind nicht das beste Material für eine Staatengründung. Sie müssen die besten Juden nehmen; Palästina bedarf einer großen Menge von Gehirn. Ackerbau ist jetzt eine Beschäftigung für ein stumpfsinniges und vorurteilsvolles Volk. Aber in der Zukunft wird er zu einer hochorganisierten Industrie werden. Dann werden die Juden den Ackerbau zu einem intellektuellen Niveau erhoben finden, auf dem sie an ihm teilnehmen können. Auch gegen die Verfolgungen in den Balkanstaaten gibt es nur eine Hilfe: Einen Judenstaat, der geachtet und gefürchtet wird. Die Mächte könnten eine Art plantonischen Schutzkomitees bilden, aber vor allem anderen werden die Juden auf sich selbst angewiesen sein und aus sich selbst eine Macht machen müssen. Und sind sie nicht schon heute eine Großmacht in allen Künsten, in Wissenschaft und Literatur aller Länder der Welt? Der Jude ist der Gehirnmensch, der großen Teil hat an der Verwaltung und Führung aller Nationen."

Ein anderes Beispiel aus jüngster Zeit. Im Sonderheft „Antisemitismus und Jüdisches Volkstum" der Zeitschrift „Der Jude" (Jüd. Verlag, Berlin), waren zwei Aeußerungen von Shaw über das Judentum anläßlich einer Controverse mit dem französischen Schriftsteller Henry Bernstein abgedruckt. Wir zitierten aus diesen interessanten Stücken den Schlußabsatz.

„Als Ire kenne ich das krankhaft heftige Nationalbewußtsein, das durch Unterdrückung und Verfolgung hervorgerufen wird, zu gut, als daß ich die Juden ermutigen könnte, sich ihren Träumen hinzugeben. Ich habe meinen eigenen Landsleuten in den Tagen ihrer Unfreiheit oft genug sagen müssen, daß sie kein auserwähltes Volk seien, daß ihre Leiden sie nicht besser gemacht haben als andere, und daß sie sie schlechter gemacht hätten, wenn die anderen nicht ebenso elend gewesen wären wie sie selbst? und ich werde den Juden dasselbe sagen, so oft sich Gelegenheit dazu ergibt. Ich halte die Lehren der Bibel mit ihrer Darstellung von der Unterjochung, Enteignung, ja sogar Ausrottung der Völker als einer Politik Gottes für äußerst verderblich und zum großen Teil verantwortlich für den schamlos räuberischen Imperialismus der Völker und die Ausbeutung, die unsere Zivilisation zu gefährden droht. Ich glaube, daß sich ein Jude lächerlich macht, der sich auf die Seite dieses Imperialismus schlägt, die nationale Flagge des Landes schwingt, in dem er ansäßig ist, und der, wie Henry Bernstein, darauf Gewicht legt, französischer zu sein als jeder Franzose, oder wie manche englischen Juden englischer als jeder Engländer. Aber diese Ansichten sind nicht antisemitisch: sie werden von allen verständigen Juden geteilt. Und gerade deshalb, weil ich sie vertrete, bin ich (so hoffe ich) bei den Juden mindestens ebenso populär wie bei den Nichtjuden."

„Unkultivierte Völker hegen Furcht und folglich Abneigung gegen Fremdlinge und Ausländer. Wer beschränkt ist, fürchtet und haßt den Gescheiteren. Keine anderen Motive erblicke ich im Antisemitismus.

Es gibt einen phantastischen Antisemitismus, von gescheiten Leuten erdacht, auf welchem andere gescheite Leute, wie zum Beispiel Richard Wagner und Hilaire Belloc, ihre Variationen gespielt haben. Ich glaube nicht, daß dieser Antisemitismus mehr Stichhaltigkeit besitzt als die Abneigung vieler gescheiter Juden gegen Andersgläubige. Bei primitiven Völkern äußert sich ein Hang zur Stammesbündelei, unter Sophisten gewährt er eine romantische Befriedigung des Haßbedürfnisses, welches bei so manchen Menschen ebenso stark ausgeprägt ist wie der Drang zu lieben. Es ist ein reiner Zufall, ob diese Leute sich entschließen, Juden, Irländer, Jesuiten oder Chinesen zu hassen".



Maurice Bokanowski
wurde von Poincaré ins Ministerium der nationalen Einheit als Handelsminister berufen.

Auszeichnung von Juden in Frankreich.

Paris. Die letzte Liste der staatlichen Auszeichnungen weist zahlreiche jüd. Namen auf. Den Orden der Ehrenlegion erhielten der bekannte Psychiator Dr. Rabinowitz, der Chirurg Mosse, Dr. Nissim, Dr. Dank, der Fabrikant Gorowitz, Philanthrop Sir Ellis Kadoorie erhielt für seine Verdienste um die Schulen der Alliance Israelite den Titel Commandeur der Ehrenlegion.

Belgien.

Brüssel. Das belgische Parlament hat eine Liste von Naturalisationen, auf der sich sehr viel jüd. Namen befanden, einstimmig genehmigt.

Das englische Königspaar im Hause James de Rothschild's.

London. Mr. und Mrs. James de Rothschild hatten letzten Sonntag in ihrem Heim „Waddesdon Manor" zu Buckingshamshire das englische Königspaar, das in Begleitung von Viscount und Viscountess Lascelles erschienen war, zu Gast.

Neue jüdische Professoren an der Wiener Universität.

(JPZ) Wien. Der bekannte Heilforscher Dr. Moritz Oppenheim, wurde zum Ordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät ernannt. Unter den zu außerordentlichen Professoren von der medizinischen Fakultät vorgeschlagenen Dozenten, befinden sich fünf junge jüd. Forscher.

Rumänien.

In Bukarest wurde eine Gesellschaft für jüd. Wissenschaft unter Beteiligung angesehener Gelehrter gegründet. Es soll insbesondere die Geschichte der Juden in Rumänien gepflegt werden.

Der aus Rumänien stammende Londoner Rabbiner und Gelehrte Dr. Gaster hat eine Einladung zur Teilnahme an einer Sitzung der Rumänischen Akademie abgelehnt, weil bisher noch kein Jude als Mitglied in die Akademie aufgenommen worden ist, obgleich die hervorragendsten rumänischen Philologen Juden sind.

Belgrader Ausstellung des Malers Koen.

(JPZ) Belgrad. Die Sephardische Organisation in Belgrad hat vor kurzer Zeit eine große Ausstellung der Werke des berühmten jüd.-serbischen Malers Leon Koen veranstaltet, die von der jüd. wie auch der jugoslavischen Presse und Intelligenz mit großer Beachtung und Sympathie aufgenommen wurde und einen schönen Erfolg hatte.

Thorarollen für Palästina. Wie der „Haaretz" meldet, haben die jüdischen Tabakarbeiter in Grodno vor kurzem 30 Thorarollen als Geschenk für die jüdischen Kolonien in Palästina abgesandt.

Die Tagung des zion. Aktionskomitees in London.

London. Die Sitzungen des Aktionskomitees sollen am 4. Aug. abgeschlossen werden. Einige Mitglieder sind bereits abgereist, unter ihnen Jakob *Fishman.* Soweit sich bis jetzt voraussehen läßt, kann man die Gründung der *Industriebank* als sicher annehmen, im Einklang mit den Anträgen, die die Spezialkommission ausgearbeitet hat. Damit in Verbindung steht auch die Frage der *Finanzierung der Hypothekenbank.* Die endgültigen Beschlüsse im Plenum sind aber noch abhängig von der Stellungnahme der Misrachivertreter. Es ist fraglich, ob die Mehrheit des Aktionskomitees den weiteren Verhandlungen mit Frankreich über die Vorschläge zur Ausdehnung der *Kolonisation auf Syrien* zustimmen wird. Alle Teilnehmer der Tagung erkennen, daß es sich um einen Akt von weitreichender Bedeutung handelt und daß die größte Vorsicht geboten ist.

Rabbi Teitelbaum über Joint und zion. Organisation.

Berlin. Einer der Führer des amerikanischen Misrachi Rabbi Aaron Teitelbaum, der alle Länder, in denen der Joint tätig ist, als Sachverständiger für kulturelle und religiöse Fragen bereist, erklärte, der Konflikt zwischen Joint und zion. Org. in Amerika sei nicht so ernst, wie man in Europa meine. Unter den Führern des Joint seien treue Zionisten und Palästina-Freunde. Auch habe der Joint sehr ernst am Aufbauwerk Palästinas teilgenommen. Andererseits könnten sich die amerikanischen Juden nicht dem Hilfswerk für die Juden Rußlands und die Kolonisation die in Rußland spontan ohne Zutun des Joint entstanden sei entziehen. Eine Spitze gegen Palästina sei darin nicht zu erblicken.

Histadruth Haowdim.

Jerusalem. Der letzten Statistik zufolge zählt die palästinensisch-jüdische Gewerkschaftsorganisation „Histadruth Haowdim" heute 21,707 Mitglieder, unter ihnen 442 im Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst beschäftigte Araber.

Rabbi Dr. Stephen Wise wurde an Stelle des verstorbenen Oscar S. Strauss zum Mitgliede des Exekutivkomitees des amerikanischen Komitees für die religiösen Minderheiten gewählt, dem eine Reihe führender amerikanischer Politiker, wie Lausing, W. H. Taft, Herbert C. Hoover u. a. angehören.

Heimatstag der Wangener.

Die im vorigen Jahrhundert blühend entwickelte Gemeinde Wangen am Untersee ist durch wirtschaftlich existenziell ungünstige Verhältnisse seit 1900 rasch zusammengefallen. Nur noch ein kleiner Rest von etwa 25 Seelen weilt in dem lieblichen Dorfe, das einst etwa 300 Juden gastliche Stätte bot. Die Erinnerung an die vergangene Gemeinschaft und die Sehnsucht nach der seltenen Schönheit des heimatlichen Bodens gaben den inneren Anlaß zu einem Heimatstage. Zugleich war auch Gelegenheit, das Jubiläum der vor hundert Jahren erbauten, am See wohl einzigartig schön gelegenen Synagoge zu feiern. Dr. N. Wolf und Hauptlehrer Zivi organisierten in anerkennenswerter Weise den Heimatstag der Wangener, der in allen Herzen freudigen Widerhall hervorrief. Von den entferntesten Ländern (Amerika, England, Frankreich, Palästina u. a.), wie aus der nächsten Nähe eilten die Freunde zusammen, um in feierlicher Weise der verstorbenen Eltern und Ahnen zu gedenken und unter sich den Bund ihrer engeren Gemeinschaft zu erneuern. Es war ergreifend, auf dem einsamen Bergfriedhof und in der verwaisten Synagoge wieder einmal eine stattliche Gemeinschaft in innigem Gebete versammelt zu sehen. Ihr sang der getreue 75 Jahre alte Chasen und Schochet Leopold Bernheim wie in früheren Tagen vor. Dazu trugen in idealem Wetteifer die Synagogonchöre von Konstanz und Gailingen zur Verschönerung des Festgottesdienstes bei. Besonderen Dank und Anerkennung erwarb sich Herr Bezirksrabbiner Dr. Chone, der nicht nur die würdig verlaufenen Gottesdienste leitete, sondern auch eine Festschrift herausgab, in der er pietätvoll und dokumentarisch das Werden und Vergehen der Gemeinde festhielt.

Wohl selten haben sich in den letzten hundert Jahren Juden und Christen so harmonisch verstanden und verbunden wie in der Gemeinde Wangen. Das bezeugte auch das anläßlich der Feier gemeinsam abgehaltene Gedenken für die Gefallenen im Weltkriege. Das ganze Dorf versammelte sich einheitlich zusammen mit den gegen 300 Personen zählenden jüdischen Festteilnehmern am Kriegergedächtnismal und brachte so auch nach außen hin das Symbol der bürgerlichen Einheit zum Ausdruck. Jahrhunderte hindurch war Wangen vielen edlen Juden auf dem mühsamen Wege der Diaspora eine friedliche Gaststätte. Und heute wird in der Erinnerung an diesen von der Natur so begnadeten Erdenflecken noch manches schicksalsschwere Herz eine glückbringende Stunde des Friedens erleben. Dr. E. B.



Schweiz.

Der Bundespräsident der Schweiz und der jüdische Aufbau in Palästina.

St. Moritz. Der Bundespräsident ließ sich, laut einer JTA-Meldung, bei einem Aufenthalt in St. Moritz von dem dort weilenden Czernowitzer Rabbiner *Katz* eingehend über die Lage der Juden in Osteuropa und die Bestrebungen des Palästina Aufbaus unterrichten. Ohne zu den verschiedenen Richtungen Stellung zu nehmen, bekundete er für das jüd. Nationalheim großes Interesse.

Aus dem Bureau des Isr. Gemeindebundes.

Basel. Der schweiz. Israelit. Gemeindebund wandte sich an das Eidgenössische Militärdepartement mit der Bitte, es möchten die jüd. Soldaten, die sich in der Zeit vom 9. Sept. bis 19. Sept. 1926 im Dienste befinden, am Neujahrsfest und Versöhnungstag beurlaubt, eventl. vom Dienste disponiert werden. In seinem Antwortschreiben verwies das Militärdepartement auf seinen im Jahre 1923 eingenommenen Standpunkt, wonach die kurze Dienstzeit bei Wiederholungskursen es von vornherein überhaupt nicht gestattet, auf die in die Woche fallenden Feiertange der verschiedenen Konfessionen Rücksicht zu nehmen. Für Wehrmänner, welche besondere Gründe für eine weitgehende Dispensation vom Dienste an kirchlichen Feiertagen geltend machen können, bleibt der Weg des Gesuches an die betr. Kommandanten offen, welche im Rahmen des Zuläßigen zu entsprechen pflegen.

Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Die Mitzwos für die hohen Feiertage für Synagoge, Betsaal und „Kaufleuten" können schriftlich bis zum 6. September 1926 beim Sekretariat der Isr. Cultusgemeinde Zürich, Löwenstr. 10, auf Grundlage der festgesetzten Gebühren bestellt werden.

Diejenigen Gemeindemitglieder, die im Jahre 1925 für sich und ihre im gemeinsamen Haushalt lebenden Angehörigen Plätze in der Synagoge und im Betsaal gemietet hatten und diese Plätze auch für das Jahr 1926 wieder beanspruchen, haben dies bis zum 12. August 1926 (womöglich mit Angabe der gehabten Platz-Nummer) an das Sekretariat der I.C.Z., Löwenstraße 10, schriftlich mitzuteilen. Sofern bis zu diesem Tage eine solche Erklärung nicht erfolgt, wird über diese Plätze anderweitig verfügt.

Auch dieses Jahr wird ein besonderer Gottesdienst im großen Saale zur Kaufleuten, Pelikanstraße 18, abgehalten, für welchen nur schriftliche Vorausbestellungen für Plätze bis zum 12. August 1926 an das Sekretariat der I.C.Z., Löwenstraße 10, zu richten sind. Gesuche von Gemeindemitgliedern werden in erster Linie nach der Reihenfolge ihres Eintreffens erledigt.



DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Die Mutter Walther Rathenaus gestorben.

(JPZ) *Berlin.* Frau Geheimrat Mathilde *Rathenau,* die Mutter Walter Rathenaus und Witwe des Begründers der A.E.G. Geheimrat Emil Rathenaus, ist am 29. Juli, ohne vorausgegangene Krankheit, im Alter von 82 Jahren, sanft entschlafen. Noch in den letzten Tagen ihres Lebens beschäftigte sich Mathilde Rathenau mit der Ordnung und Sichtung des literarischen Nachlasses ihres Sohnes Walter. Reichskanzler Marx und der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, sandten Beileids-Telegramme an die Familie Rathenau. Am 2. August fand die Beisetzung in der Familiengruft in Oberschöneweid, in Anwesenheit der nächsten Verwandten und Freunden statt. Reichskanzler Dr. Marx ließ im Namen der Reichsregierung einen Kranz mit Schleifen am Grabe niederlegen.

Frau Mathilde Rathenau, die der Frankfurter Bankierfamilie Nachmann entstammte, spielte als Gattin Emil Rathenaus im gesellschaftlichen Leben Berlins eine durch ihre ungewöhnliche Geistigkeit berechtigte führende Rolle und ihr Haus war Jahrzehnte hindurch ein Treffpunkt des künstlerischen, literarischen und politischen Lebens in Berlin. Nach dem Tode ihres Gatten im Jahre 1918 zog sie sich ganz aus dem gesellschaftlichen Leben zurück und lebte nur ihren Kindern. Ihrem Sohne Walter war sie nicht nur Mutter, sondern auch die vertrauteste Freundin und Beraterin, mit der er alle seine literarischen Pläne besprach. Die Ermordung Walter Rathenaus traf sie mit furchtbarer Wucht. Doch sie besaß die Kraft, auch in diesen schrecklichen Tagen Größe und Haltung zu bewahren, wovon ihr Brief an die Mutter Techows, der ihren Sohn ermordete, Zeugnis gibt. Sie verzieh dem Verblendeten und reichte seiner Mutter über das Grab ihres Sohnes hinweg die Hand. Der Brief lautete: „Sagen Sie Ihrem Sohn, daß ich im Namen und im Sinne meines Sohnes ihm verzeihe, wie auch Gott ihm verzeihen wird, wenn er dem irdischen Richter volles Bekenntnis ablegt und vor Gottes Richterstuhl seine Tat bereut. Hätte er meinen Sohn gekannt, den edelsten Menschen dieser Erde, würde er wohl eher die Waffe gegen sich selbst als auf meinen Sohn gerichtet haben."

Dieser Brief war nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, er wurde durch die Mutter Techows der Presse übergeben, weil sich diese aus dem Bekanntwerden des Briefes eine Milderung des Richterurteils gegen ihren Sohn versprach. Die Verlesung des Briefes war auch der letzte große Moment des Prozesses.

Frau Petljura attackiert Frau Schwarzbarth.

Paris. Im Bureau des Untersuchungsrichters in der Sache Schwarzbarth spielte sich eine sehr peinliche Szene ab. In der Kanzlei trafen Frau Schwarzbarth und Frau Petljura zusammen. Frau Petljura griff Frau Schwarzbarth mit einem Stock an und schlug sie. Frau Schwarzbarth war sehr erschüttert.

Bees Jaakauw in Chigago.

In Chicago wurde auf Initiative von Rabbi Wolf eine Frauengruppe der Aguda „Bees Jaakauw" und eine Mädchengruppe „Chawaceles" mit dem Ziel, für Thorawissen und Thoraleben unter den Frauen zu wirken, gegründet.

Frau Leah Steinhard-Rosenbaum ע"ה

Nach Redaktionsschluß geht uns die traurige Nachricht zu, daß Frau Leah Steinhard, geb. Rosenbaum ע"ה, die Schwiegermutter von Konsul Sally Guggenheim nach langen in Gottergebenheit ertragenen Leiden, am 5. Aug. im Alter von 67 Jahren in Allschwil verschieden ist. Die Beerdigung fand in Hegenheim statt. Wir sprechen den Hinterbliebenen unser tiefgefühltes Beileid aus.



Mrs. Solomon Moses, die Schwester von Rebecca Gratz, nach einem Gemälde von Gilbert Stuart. (Siehe JPZ Nr. 404.)

Salomonische Verteidigung.

Sarajevo. Vor einigen Wochen wurde eine junge Mohammedanerin dabei betroffen, als sie ihr Kind aussetzte. Da sie Armenrecht genoß, wurde ihr seitens des Gerichts ein Offizialverteidiger in der Person des Herrn Dr. Josip Vessel, Sohn des aschkenasischen Oberrabbiners Dr. Vessel, zugeteilt.

Nachdem der Staatsanwalt die Verurteilung wegen Aussetzung und daher versuchten Kindsmords beantragt hatte, plädierte der Offizialverteidiger Dr. Vessel auf Freisprechung. Allgemeines Erstaunen des Richterkollegiums. Der Vorsitzende fragte den Offizialverteidiger, ob er im Ernst auf Freisprechung plädiere, was der Verteidiger selbstverständlich bejahte, indem er gleichzeitig einen „Tnach" aus der Tasche zog und den Gerichtshof fragte, ob die Richter an die Wahrheit und die Ethik der Bibel glaubten. Als diese Frage seitens der Richter bejaht wurde, sagte der Verteidiger, daß dann nichts anderes als Freisprechung und sogar Belohnung der unglücklichen Mutter möglich sei, denn ein analoger Fall habe sich in Aegypten ereignet, wo Moses auch von seiner

Mutter ausgesetzt worden sei, welche gewiß nicht die Absicht gehabt habe, daß er verhungere oder ertrinke, sondern mit der Aussetzung bewirken wollte, daß eine barmherzige Seele sich des Kindes erbarme. Etwas anderes habe die unglückliche arme Mohammedanerin auch nicht bezweckt, denn auch sie hielt sich wie einst Miriam in der Nähe auf, um zu beobachten, was mit dem Kinde geschehe. Diesem schlüssigen Beweis konnte sich der Gerichtshof nicht entziehen, und so gelang es dem frommen jüd. Verteidiger, seinen mohammedanischen Schützling von Strafe zu retten und die Richter zum Freispruch zu veranlassen.

Zur Erinnerung an Oberrichter Dr. A. Mamelok.

Die *„Neue Zürcher Zeitung"* vom 2. August bringt aus der Feder von Dr. Albert *Guhl* eine sehr warm gehaltene Würdigung des kürzlich heimgegangenen Oberrichters Dr. Arthur *Mamelok*, aus der wir folgendes wiedergeben:

... „Dr. Mamelok rechtfertigte das große Vertrauen, das ihn bei seiner Wahl begleitete, auch als Oberrichter im vollen Maße. Er verstand es meisterlich, seine hohe juristische Schulung und Begabung in den Dienst des Richteramtes zu stellen, ohne jemals in juristische Künsteleien zu verfallen. Mamelok verfügte über die Eigenschaft, die den Juristen erst zum wahren Richter macht und ihn in der praktischen Anwendung des Rechts niemals straucheln läßt; das angeborene feine Rechtsgefühl, das keine Gelehrsamkeit allein ersetzen kann. Tiefe juristische Bildung und natürliches Rechtsgefühl in harmonischer Vereinigung machen den Richter aus, wie ihn das verantwortungsvolle Amt verlangt. Dr. Arthur Mamelok hatte von den Pflichten des Richters eine hohe Meinung. Er wußte, daß gründliche Aktenkenntnis eine erste Voraussetzung ersprießlicher richterlicher Tätigkeit bildet. Nach dieser Ueberzeugung handelte er. Wer immer mit Oberrichter Dr. Mamelok über einen von ihm zu behandelnden Fall zu sprechen hatte, fühlte bald heraus, wie vollkommen dieser gewissenhafte Richter das ganze Material beherrschte, und wie scharfsinnig er sogleich das Wesentliche und Entscheidende erkannte.

Dr. Arthur Mamelok sind schwere Heimsuchungen des Schicksals nicht erspart geblieben. Vor einigen Jahren befiel ihn ein langsam fortschreitendes, in seinem Wesen schwer erkennbares Leiden der Körperfunktionen, das ihn mehrfach zu längerem Urlaube zwang. Es tat einem in der Seele weh, wenn man sah, wie sehr diese eigenartige Krankheit den hochbegabten Mann, der vordem auch über sein Fachgebiet hinaus für allgemeine Fragen das lebhafteste Interesse bekundete, mehr und mehr dazu nötigte, Zurückhaltung zu üben und seinen Wirkungskreis zu verengern. So ist seine große Kraft viel zu früh gebrochen worden. In den unweit zurückliegenden glücklichen Jahren seiner vollen Gesundheit hat aber der Verstorbene die hohen Gaben seines lebhaften und seinen Geistes voll genützt und mit vollkommener Hingabe selbstlos in den Dienst des Rechts gestellt. Für das Recht und für das Rechte einzutreten, war ihm Lebensbedürfnis. Dr. Arthur Mamelok hat durch sein Wesen und Wirken unsere dauernde Anerkennung und Verehrung verdient. Bewahren wir ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Gedächtnis, als trefflichen Menschen und vorbildlichen Juristen". S. G.

Distribution de prix. Genève. La distribution des prix d'instruction religieuse du culte israélite a eu lieu à la synagogue, conformément au cérémonial accoutumé. M. Albert Meyer, président de la commission de l'école, a donné connaissance de son rapport, très applaudi; M. le Dr. Schwob a lu le rapport sur le concours de morale (Prix Bernard Schwob), et M. le rabbin Balitzer, dans un discours d'une belle envolée, distribua d'excellents conseils aux élèves et à leurs parents. La partie musicale avait été confiée à Mme. Sirman, violoniste, à M. Fradkoff, chanteur, et Mlle. Bratschi, aussi bonne accompagnatrice qu'excellente organiste.

Keren Hajessod in der Schweiz.

Herr Walter Samuel, der als Delegierter des Keren Hajessod Direktoriums London die Aktion für den Palästina Aufbau in der Schweiz während der letzten Monate durchführte, hat vor einigen Tagen die Schweiz verlassen. Herr Samuel hat in zahlreichen Vorträgen und persönlichen Unterredungen die Sache des Keren Hajessod wesentlich gefördert und sein Wirken hat auch materiell einen guten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Es liegen für das Jahr 1926 im ganzen an Zeichnungen circa 40,000 Fr. vor, ein Betrag, der zwar im Verhältnis zu manchen andern Ländern noch nicht allzugroß zu nennen ist, der aber eine beträchtliche Vergrößerung gegenüber den bisherigen Leistungen darstellt. Herr Samuel wird in Kürze eine Reise nach Palästina unternehmen und voraussichtlich im Herbst seine Tätigkeit für die Palästinasache in der Schweiz weiter fortsetzen.

Bern. Unter dem Titel „Brief aus Jerusalem" veröffentlicht der „Bund" in No. 319 vom 30. Juli 1926 einen dreispalten langen objektiv gehaltenen Leitartikel seines F. L.-Korrespondenten über die A-Mandate, der mit folgenden Sätzen schließt: „Freilich kann man nicht sagen, daß die unstreitig gewaltige Entwicklung, die Palästina seit Kriegsschluß zu verzeichnen hat, wesentlich der Mandatsregierung zu verdanken ist. Wenn Palästina heute mehr als 100 jüd. Dörfer, jüd. Städte und Stadtviertel und mehr als 150,000 jüd. Einwohner hat, so ist dies, wie der offizielle Bericht des ersten palästinischen Oberkommissars an das Kolonial-Office in London zugibt, so gut wie ausschließlich das Werk der Juden. Die glänzenden palästinischen Staatsfinanzen — das Etatsjahr 1925/26 schließt mit einem Reingewinn von 1,200,000 Pfd. Sterling — sind ebenfalls vor allem der jüd. Einwanderung und der jüd. Initiative auf industriellem und landwirtschaftlichem Gebiet zu verdanken. Aber immerhin herrschen in Palästina Sicherheit und Frieden, das Verhältnis von Juden und Arabern ist befriedigend, und hier liegt sicherlich zum Teil ein Verdienst der Mandatarmacht vor.

Abschiedsfeier. St. Gallen. Im blauweiß geschmückten Saale des Kasino fand Sonntag die Abschiedsfeier für die Herren Kadischewitsch und Stein statt; zahlreich und ohne Unterschied der Parteien fanden sich die St. Galler Juden ein, um von denen Abschied zu nehmen, die es durch jahrelange treue Arbeit für alles jüdische verdient haben. Herr Eckmann eröffnet die Feier mit einer gediegenen Ansprache und nimmt mit Dank im Namen der Zion. Ortsgruppe und der Nationalfondskommission herzlichen Abschied von den langjährigen Präsidenten und treuen Mitarbeitern. Eine Schülerin der hebräischen Schule spricht hierauf ein zu dieser Feier vom Lehrer Herrn Dr. Rubin verfaßtes hebräisches Gedicht und überreicht den Scheidenden Blumen. Im Namen der jüd. Gemeinde Adass-Jisroel nimmt Herr B. Richter Abschied von Herrn Stein, ihrem bisherigen Präsidenten und treuen Mitarbeiter im Vorstande der Gemeinde. Namens der Hebräischen Schule nahm deren Präsident Herr A. Weiß Abschied von dem bisherigen Präsidenten Herrn Kadischewitsch und dem Vizepräsidenten und Kassier Herrn Stein. Was beide Herren für die Schule geleistet haben, bleibt mit ehernem Griffel in der Geschichte der hiesigen Juden eingeschrieben. Die Präsidentin des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina, Ostjüd. Gruppe, dankt den scheidenden Herren, die mitgeholfen haben, hier diese Gruppe zu gründen. Sodann spricht noch Herr E. Sternbuch herzliche Worte des Abschieds. Und dann kam etwas vom schönsten, Kinder der Hebräischen Schule sangen zum Abschied hebräische Lieder. Tief ergriffen spricht sodann Kerr Kadischewitsch. Er lehnt den gespendeten Dank ab, spricht davon, wie er es vor 17 Jahren hier angetroffen hat und wie es jetzt ist. Daß seine Arbeit fortgesetzt wird, darin würde er den schönsten Dank sehen. Herr Stein nimmt bewegt Abschied von den St. Galler Juden, auch er lehnt einen Dank ab, im Gegenteil, er dankt allen, die ihm in seiner Arbeit unterstützt haben. Unsere Einigkeit hat unserer Arbeit und uns Segen gebracht, möge es weiter so sein, das soll ihr Dank sein. Zwischen hindurch gab es Vorträge, Gesang und aller-

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN



Ambühl & Bachmann
Kohlen - Holz
Luzern

Büro und Lager:
Güterstrasse
Stadtfiliale:
Stadthausstrasse 3
Telephon 1071



Albert Burger
Kapellgasse 10—12
Diamanten, Perlen, Hochfeine Juwelen
Uhren, Prunk- und Tafelsilber
Eigene Werkstätten
Vorteilhafte fachmännische Bedienung.

ZIRLEWAGEN & Co.
vorm. HÜNI & Co., MUSIKHAUS
Telephon 8-19 LUZERN Hirschmattstrasse 26
Pianos - Grammophone - Platten
Instrumente - Musikalien - Moderne Tänze

Conditorei
Tea Room
W. Baumann
(vormals J. Blättler)
Pilatusstr. 19 Tel. 480
Luzern

Spezialität:
Feinste Bonbons
Caramels moux

GALERIE WEDER
LUZERN Telephon 2917 HALDENSTR. 7
Antiquitäten. - Alte und neue Kunst.
Gemälde alter Meister.
Möbel, Broncen, Teppiche etc.

Optiker ECKER Luzern
Kapellplatz und Schweizerhofquai — Telefon 291
Moderne Augengläser — Photo & Kino-Apparate
Feldstecher, Fernrohre — Entwickeln, Kopieren
Barometer, Thermometer — Vergrösserungen
Qualität — **Auswahl**

LUZERN
HOTEL DU LAC



Nahe Dampfschiff, Bahnhof und Post.
Zimmer mit fliessendem Wasser und Privatbädern.
Garten-Restaurant „FLORA"
H. Burkard-Spillmann, Dir.

Rud. Meyer Söhne & Cie.
Luzern



Weinmarkt 11 Rössligasse 17
Reichgeschliffenes Bleikristall
aus Baccarat
aus Schweden
Erstes Spezialgeschäft
am Platze

Kaffeespezialgeschäft **Saturn**
Karl Bühler & Co., Luzern
Unsere täglich frisch gerösteten
Aroma-Kaffee's
erhalten Sie in unserer Filiale **Hirschmattstrasse.**

Gebr. Weber, Luzern
Bauunternehmung
Pilatusstrasse 20 Telephon 984
Hoch- und Tiefbau - Eisenbetonbau
Fassadenrenovationen
Reparaturen jeder Art

Volksbank in Hochdorf
Filiale Luzern
besorgt sämtliche Bankgeschäfte
zu coulantesten Bedingungen

Luzerner Drogerie F. Romang
Max Rothen, Nachfolg.
Kapellgasse 6 Luzern Telephon 203
Gegr. 1883
Drogen, Chemikalien, Farbwaren,
Putzartikel, Kräuter, Parfumerie
Toiletten-Artikel etl.
Grosse Auswahl
5 % Rabattmark Billige Preise

LUZERNER-DROGERIE
MAX ROTHEN
VORM. F. ROMANG
LUZERN

Komplette Aussteuern
in allen Holzarten, von einfachster
bis reichster Ausführung.
Anfertigung nach gegebenen Entwürfen
durch erstklassige Fachleute,
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer
Komplette Laden- und Schaufenster-Einrichtungen,
Pelzwaren-, Bijouterie und Confiserie-Glasschränke.
MÖBELHAUS C. WELTI
Luzern Telephon 3068 Sempacherstr. 19

hand Darbietungen. Zum Schluß sprach noch Herr Kadischewitsch senior, der rasch beliebt gewordene, gerne gehörte Redner, auch er nimmt Abschied und was er sagt kommt vom Herzen und geht zu Herzen und mit dem Wunsche auf Wiedersehn im heiligen Lande, schließt er seine Rede. Nach Absingen der Hatikwah wurde die schöne Abschiedsfeier, die noch lange in Erinnerung bleiben wird, geschlossen.

Luzern. - G. - Am 24. Juli (Schabos Nachmu) hielt Herr Dr. L. Herz, Fulda, im Rahmen der Agudas Jisroel ein Referat über „Schabos-Nachmu-Gedanken". — Nach Begrüssung des Vortragenden durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. Guggenheim, besprach Herr Dr. Herz, von der Sidroh ausgehend, die Aufgaben der Agudas Jisroel im allgemeinen, zeichnete in kurzen Zügen speziell die Erfolge der A.J. in Deutschland und knüpfte daran, in Parallele mit Schabos-Nachmu-Gedanken, mancherlei Hoffnungen. Die Agudas Jisroel, so betonte der Referent, sei nicht Selbstzweck, sondern ihre Aufgabe bestehe darin, durch Erziehung der in ihr vereinigten Einzelglieder, sich überflüßig zu machen. — Reicher Beifall folgte den Worten des Referenten.

Elijahu (Ernst) Harburger ז"ל.

Die schmerzlichen Worte der Klagelieder Jeremias „Und dahin schwand all der Glanz der Tochter Zions", die Israel alljährlich am Tischabeab rezitiert, gaben auch am zehnten Ab dem allgemeinen Schmerze und dem tiefen Mitleid den erschütternden Ausdruck, als sich am Mittwoch abend die traurige Kunde verbreitete, daß Ernst *Harburger* tödlich verunglückt sei. Das Mitleid mit den Eltern, das sich in jüdischen wie in nichtjüdischen Kreisen kundgab, war ergreifend. Wußte doch jeder, welch ein strahlender Stern hier für die ganze Familie Harburger so unverhofft ausgelöscht ward. Aber auch für die jüd. Gemeinde bedeutet der Tod dieses edlen jungen Menschen einen herben Verlust.

Elijahu (Ernst) Harburger ז"ל war in seltener Art für alles Edle und Gute empfänglich. Er vertiefte sich mit eben solchem Eifer in die Lehren der Weisen Israels, wie in die allgemeinen philosophischen Disziplinen oder führenden Geister der Menschheit. An Adel der Gesinnung und Herzensgüte leuchtete dieser vierundzwanzigjährige Jüngling allen seinen Altersgenossen voran. Welch ein herrlicher Baum wäre aus diesem edlen Sprosse geworden! Auf den, von Allen, die ihn kannten, geliebten, teueren Elijahu Harburger kann man das Wort des Midrasch anwenden auf den Vers Jeremias in den Klageliedern: בלה בשרי ועורי שבר עצמותי (Klagelieder 3, 4). „Er zerfetzt mir Fleisch und Haut, zerbricht meine Gebeine." Da sagt der Midrasch: „Meine Gebeine, das bedeutet die edelsten meiner Söhne". — Möge der Allgütige die Familie in ihrem Leide trösten. *D.*

Misrachi.

Zürich. - B. - Die letzte Vereinsversammlung hatte als Thema: Die Weltkonferenz des Misrachi, worüber Herr A. J. Rom, der als Delegierter den Schweizerischen Misrachi an dieser Konferenz vertreten wird, referierte. Wir entnehmen dem instruktiven Referat folgendes: Seit der Amsterdamer Misrachikonferenz fanden keine eigenen Konferenzen des Misrachi statt, sondern nur solche, die im Anschluß an die Zionistenkongresse tagten, wodurch die eigenen Aufgaben des Misrachi mehr in den Hintergrund traten, da die Tagungen von den jeweiligen Kongreßproblemen beherrscht waren. Von der kommenden Konferenz, die ausschließlich den Misrachiproblemen gewidmet sein wird, erwartet man, eine außerordentliche Stärkung der Bewegung. Nachdem der Weg für die Durchdringung der palästinischen Aufbauarbeit im religiös-nationalen Geiste des Misrachi jetzt gebahnt ist, besonders dadurch, daß der Misrachi es verstanden hat, wertvolle, führende Männer nach Erez Jisroel zu verpflanzen, dürfte auch die Arbeit im Galuth wieder einen breiteren Raum gewinnen. Sicherlich wird auch die Ideologie des Misrachi besprochen und geklärt werden, in dem Sinne, daß der Geist unserer Bewegung der altüberlieferte Weg der Mitte bleibt und sich weder nach links noch nach rechts abirren lassen wird. In Wirtschaftsfragen soll der Misrachi neutrale Stellung bewahren. Der Redner besprach die einzelnen Punkte der für die Antwerpener Tagung vorgesehenen Tagesordnung und bedauerte, daß der Bericht der Leitung nur Zahlen gibt, sodaß keine Orientierung vor dem Anhören der Konferenzberichte möglich ist. Herr Rom betonte, daß jetzt nicht die Zeit für theoretische Auseinandersetzungen und für fruchtlose Kritik sei, sondern alle Kräfte sollten sich lediglich in den Dienst der gewaltigen täglichen Gegenwartsaufgaben stellen. Zum Schluß erwähnte Herr Rom einen von ihm persönlich, der Konferenz eingereichten Antrag, der dahin geht, daß Mittel und Wege gesucht werden sollen, um den drei Millionen Juden, die in Sovietrußland leben, in ihrer religiösen Not zu helfen.

Zürich. Am Sonntag, den 25. Juli, fand das Sommerkränzchen des jüd. Gesangvereins „Hasomir" statt. Unter dem rassigen Tanzorchester Davidoff wurde bis Nachts 12 Uhr getanzt. Der Männerchor gab unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Freund einige Stücke seines großen Repertoirs zum Besten, was vom Publikum dankbar und stark applaudierend entgegengenommen wurde. Herr Salzberg, Präsident des Vereins „Hasomir", begrüßte in einer Ansprache die Gäste und forderte die Eltern auf, auf ihre Söhne und Töchter zu wirken, daß auch sie mithelfen sollen, das so herrliche jüd. Volkslied zu pflegen und so dasselbe zu erhalten. D. Z.

Promotion. An der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich erwarb Herr Hermann Josolewitz (Zürich) das Diplom als Bau-Ingenieur. Wir gratulieren.

שומרי שבת

Jüdische Stellenvermittlung in der Schweiz, Centrale Zürich.

Kostenlose und diskrete Vermittlung sabbatfreier Stellen für kaufmännische, gewerbliche und häusliche Berufe. Jede freiwerdende Stelle melde man sofort an obige Adresse an die Centrale **Zürich, Postfach Selnau.**

Stellen werden gesucht von: jg. kfm. Angestellten (Konfektion) dtsch. u. etwas franz. für Lagerposten oder Reise. Studentin für Hilfsarbeiten. Junger Bankangestellter (4 Sprachen). Chasen und Schochet (aus Elsaß) sucht Stellung, eventl. Aushilfsposten. 16-jährige Tochter sucht bescheidenen Posten in Haus oder Geschäft (mögl. Welschschweiz).

Stellenangebote: Kfm. Lehrling nach Zürich (Kleiderfabrik). Kfm. Lehrling nach Zürich (Maschinenbranche).



Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN



Hauptpost Bahnhof

FINANZ UND HANDEL.

Bericht über die Zürcher Börse im Monat Juli 1926.

Der Monat Juli ist für unsere Börse ein richtiger Ferienmonat gewesen; nach verschiedenen meist kleineren Schwankungen stehen die meisten Kurse am Monatsende, wo sie am Anfang waren, wobei die Kursentwicklung bei den einzelnen Valoren stark differiert.

Merkwürdigerweise sind die im Monat Juli ganz besonders wilden Schwankungen der lateinischen Devisen fast ohne Einfluß auf die Allgemeintendenz gewesen, so beunruhigend jedem denkenden Menschen diese Zerfallserscheinungen für das gesamte Wirtschaftsleben scheinen müssen.

Genährt durch die anhaltende Kapitalflucht bleibt der schweizerische Geldmarkt willig und die Sätze verbilligen sich nach leichter Ueberwindung des Halbjahresultimo weiter. Hievon profitieren in erster Linie die festverzinslichen Werte; so geht unser Standardpapier A-K von 84 über 86.25 auf 86.—, Hispano-Bons steigen von 91.90 auf 93.40 und Kali-Anleihe von 98.75 auf 103.—. Das andere Marktgebiet bewegt sich im Einklang hiezu. Auffallenderweise machen 6% Paris à Orléans Oblig. die Bewegung des franz. Frankens nicht mit; sie werden zwischen 86% und 84% bezahlt: rückzahlbar 1934 zu pari mit der doppelten Garantie der Gesellschaft und des Staates stellen sie eine interessante Kapitalanlage dar.

Von Bankaktien ziehen Kredit von 785 auf 840 an, gefolgt in nur weitem Abstand von Comptoir bei 602 nach 582 und Handelsbank bei 642 ex Bezugsrecht nach 635 cum. Auch Bankverein steigen gute Fr. 20.— und schließen zu 748. Elektrobank gehen von 1055 auf 1020 tiefst, erholen sich jedoch auf 1047.

Trustwerte variieren sämtlich per Saldo nur unbedeutend, wobei jedoch die Aktien von Gesellsch. mit Beteiligungen in den lateinischen Ländern eher gedrückt lagen. So gehen Columbus von 910 über 884 tiefst auf 893.

Auch im Industriemarkt sind die Schwankungen nicht mehr so heftig. Nestlé stabilisieren sich bei 485 nach 508 höchst und 455 tiefst. Brown Boveri verlieren infolge der enttäuschenden Dividenden-Erklärung fast 20 Punkte, mögen sich jedoch wieder auf ihren Anfangsstand von 527 zu erholen. „Loki" Winterthur gewinnen auf günstige Dividendengerüchte 15 Franken bei 590. Dagegen verlieren Bally infolge der auf 7% reduzierten Zuwendung an die Aktionäre einen Augenblick 70 Franken; das Papier schließt erholt bei 1170 ex.

Die deutsche Gruppe zeigt bedeutend weniger Geschäft und per Saldo eine allerdings nicht erhebliche Einbusse. Licht und Kraft variieren zwischen 109, 101 und 105, A.E.G. zwischen 180. 169 und 175 und Gesfürel notieren höchst 206, weichen dann auf 185 und schließen erholt bei 200.

Steaua pendeln um 70 herum. **Julius Bär & Co.**

Internationale Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung Basel 1926.

Die Maschinenhalle der Ausstellung.

In dem großen Hallenbau des Ausstellungsraumes für Maschinen, sind die Erzeugnisse der Maschinenindustrien der meisten an der Ausstellung beteiligten Länder vereinigt. Deutschland, Italien und die Schweiz beherrschen mit ihren reichhaltigen Gruppen das Feld dieser ausgedehnten Schau, deren Objekte teilweise durch ihre riesigen Ausmaße von Anfang an das Interesse des Ausstellungsbesuchers fesseln. Staunend steht der Besucher vor der großen Propellerturbine der Firma Voith (Heidenheim an der Brenz), die auf neun Eisenbahnwagen verladen in die Ausstellung transportiert werden mußte und die ein Gewicht von 160,000 kg aufweist. Einen anderen Typus stellen die Pelton-Turbinen dar, wie sie die Ateliers Charmilles (Genf) und die italienischen Firmen Riva und Franco Tosi ausstellen. Auf den Geleise-Anlagen, die vom Basler Güterbahnhof bis in die Maschinenhalle führen, stehen in langer Reihe die elektrischen Lokomotiven, die die italienischen Staatsbahnen und die Schweizerischen Bundesbahnen ausstellen und die einen lehrreichen Vergleich der verschiedenartigen Ausführungsmodelle ermöglichen. Mit Staunen bleibt das Auge des Beschauers dann auf den Gruppen schwarzer Stahlrohre haften, die so konstruiert sind, daß sie den größten Druck auszuhalten vermögen. Laufende Motoren verschiedener Größe und Bauart, entweder einzeln oder mit Ventilatoren und Pumpen gekuppelt, Bohrmaschinen und Getreidesauger, die sich in Betrieb befinden, sorgen für das zu einer richtigen Maschinenausstellung gehörende Singen und Dröhnen und vervollständigen das Gesamtbild der in der Maschinenhalle ausgestellten Objekte.

Wirtschafts-Courier. Mehr und mehr ist der von der Schweizer Mustermesse herausgegebene Wirtschafts-Courier für den Geschäftsmann ein Organ von praktischem Werte. U. a. nehmen die Berichte über die Auslandwirtschaft und Nachrichten für Exporteure einen immer breiteren Raum ein. Der Bekanntmachung schweizerischer Fabrikationszweige in detaillierter Weise wird ebenfalls besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Ebenso wird der Forderung nach gründlicher Orientierung über wirtschaftliche Kernfragen durch führende Persönlichkeiten des wirtschaftslebens in zweckmäßiger Weise Rechnung getragen.

Aus dem Inhalt des Heftes No. 9 seien erwähnt der Artikel von Dr. Hans Beerli: Der Kampf gegen die Ein- und Ausfuhr-Hemmnisse. Der Beitrag von William Martin: La Conférence économique, der uns speziell orientiert über die erste Sitzung der vorbereitenden Kommission. Die Abhandlung von Dr. R. Schwarzmann: Der schweizerische Außenhandel mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika i. J. 1925. Dr. J. Lorenz charakterisiert die Wirtschaftslage im ersten Halbjahr 1926. Von den weiteren Beiträgen sei nur noch speziell erwähnt: Die Fabrikation von Kohlepapier, von Dr. E. Hodler.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Otto Abeles: Besuch in Erez Israel. R. Löwit Verlag, Wien und Leipzig 1926. Preis geb. österr. Sch. 5.50, brosch. österr. Sch. 4.50. 102 S. — In kleinen, feinen Skizzen zieht in diesem reich illustrierten Buche Palästina an dem Leser vorüber. Mit unendlicher Sehnsucht, mit unendlicher Liebe ist es gesehen und geschildert. Otto Abeles sieht die namenlose Mühsal, die der Aufbau seinen Pionieren auferlegt: Er sieht ihr Ringen und ihr Streben, er sieht aber auch die Frucht ihrer Arbeit. Er betrachtet dieses Land, wie man ein wiedergefundenes Vaterhaus betrachtet, suchend, forschend, prüfend und doch voll inniger Liebe. Ein begeisterter Zionist hat dieses Buch geschrieben. Einer, dem es nicht vergönnt ist, selbst mit Spaten und Pflug, im dornigen Acker, beim Steinbruch, beim Häuserbau in Palästina zu wirken und zu arbeiten. Aber einer, der mit seiner Feder, mit seinen von warmer Begeisterung erfüllten Worten doch auch sein Teil dazu beiträgt, Erez Israel aufzubauen. Dieses Buch ist vor allem darum geschrieben, um die säumigen, matten Juden im Galuth aufzurütteln und sie zur Mitarbeit an Erez Israel aufzurufen. Diese Mission erfüllend, wird der liebevolle, gütige Schilderer, Otto Abeles, zum glühenden Mahner. Und leidenschaftlich ist sein Bekenntnis zu Zion: „An jener Küste wird das Schicksal der kommenden jüd. Generation entschieden, wo immer sie wohnen werden. Der Weg in die jüd. Zukunft geht über Palästina." Möge das warmherzige Buch Otto Abeles seinen Zweck erfüllen, und viele zu williger Hilfeleistung für Palästina aufspornen, dadurch, daß es jenen, die nicht in der Lage sind, das Land selbst zu sehen, seinen Wert, seine Schönheit, seine wichtige Bedeutung für jüd. Gegenwart und Zukunft vor Augen führt.

Todesanzeige.

Heute entschlief nach langem, in Gottergebenheit ertragenen Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Leah Steinhard ע״ה

geb. Rosenbaum

im Alter von 67 Jahren.

Die Beerdigung hat heute in Hegenheim stattgefunden.

Allschwil | 25. Menachem-Aw 5686.
b. Basel | 5. August 1926.

Selma Guggenheim, geb. Steinhard.
Sally Guggenheim und Kinder.

Walter Rathenau: Briefe. 2 Bde. Carl Reissner-Verlag, Dresden. Preis geb. 15 M. — Erst die Briefe Rathenaus offenbaren den letzten Zug, der das Wesen des Mannes vervollständigt. Vielseitig und inhaltsreich, in präziser und gedrängter Form, vermitteln sie tiefen Einblick in ein Wesen von besonders feingliedriger Struktur. In vielfältigen Abstufungen, vom freundschaftlichen Gruß bis zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit einem Gegner, zeigt sich das innerste Wesen Rathenaus. Keineswegs ein selbstzufriedener und nur seinen geschäftlichen Interessen lebender Großindustrieller, keiner, der anerkennungslüstern oder ehrgeizig selbstsüchtigen Zielen zustrebte. Immer auf der Suche nach neuen Verwirklichungsmöglichkeiten für Ideen, die über jede Grenze persönlicher Interessen und Zwecke hinauswiesen, stets von peinlichem Verantwortungsgefühl seiner Heimat und seinem Volke gegenüber erfüllt. Vielfach betont er es, daß ihm nur die Deutschen sein Volk bedeuten, daß er das seelische Bekenntnis zu einer Kultur höher stelle als alle Blutbande. In Briefen an seinen Dutzfreund Wilhelm Schwaner, wie in einem gelegentlichen Schreiben an Professor Schneidewin, betont er seine Stellung zum Judentum und seine Auffassung der jüdischen Religion, die er dogmenfrei wissen möchte. Die Briefe sind im höchsten Grade aufschlußreich und für das tiefere Eindringen in das Wesen Rathenaus unentbehrlich. M. J.

Die Erneuerung der hebräischen Sprache.

(JPZ) Jerusalem. Herr Isaak Goldberg hat dem Waad Halaschon den Betrag von 7000 Pfund zur Verfügung gestellt. Diese Vereinigung hat die philologische Aufgabe, neue Termine und moderne Begriffe in Hebräisch zu schaffen.

Zur Geschichte der jüdischen Presse. In der von der Universitätsbibliothek Jerusalem herausgegebenen Vierteljahrsschrift „Kirjath Sepher" veröffentlicht der Bibliograph M. Probst eine Geschichte der jüd. Presse in Ziffern, umfassend den Zeitraum von 1667 bis 1920. Im Jahre 1667 erschien in Amsterdam die erste jüd. Zeitung in jüd. Sprache. Sie war für die Uebermittlung von Handelsnachrichten zwischen Holland und den holländisch-indischen Kolonien bestimmt. Die erste hebräische Zeitung erschien 1750 unter dem Namen „Kehillath mussar" (Sittliche Gemeinde) in Berlin unter der Redaktion von Moses Mendelsohn. Von dieser Zeitung ist kein einziges Exemplar erhalten worden. Im ganzen erschienen in der Zeit von 1667 bis 1920 3477 jüd. Zeitschriften, unter ihnen 1199 in jüdischer, 547 in englischer, 518 in deutscher, 447 in hebräischer, 220 in russischer, 107 in französischer, 105 in spaniolischer Sprache.

25jähriges Jubiläum des „Jewish Morning Journal". Eine der verbreitetsten und einflußreichsten jiddischen Tageszeitungen New-Yorks das „Jewish Morning Journal", konnte in diesen Tagen auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß erschien eine Festnummer des Blattes, die darstellt, wie die Entwicklung der Zeitung mit dem Aufschwung des amerikanischen Judentums Hand in Hand ging.

Taschenbuch für Bücherfreunde. Herausgegeben von Rudolf Greinz. Verlag L. Staackmann, Leipzig. Der populäre Almanach des Staackmann-Verlages ist in erweiterter Form erschienen und bringt eine Reihe spannender Novellen, die den Autoren des Verlages entnommen sind. Beiträge von Otto Ernst, Franz Karl Ginzkey, Rudolf Hans Bartsch, Max Dreyer, Georg von Gabelentz und anderen mehr. Eine gute und leichte Lektüre, die jedermann willkommen sein dürfte. Das Geleitwort ist den Neuerscheinungen des Staackmann-Verlages gewidmet und gewährt eine Uebersicht über die rege Tätigkeit des Verlages.

„Davoser Revue". Diese Monatsschrift bedingt ein allgemeines Interesse, da sie der Literatur, Wissenschaft und Kunst gewidmet ist. Sie zeigt ein bisher sehr wenig bekanntes Gesicht von Davos; dasjenige des hohen künstlerischen und literarischen Schaffens. Das Juliheft der Revue ist dem Andenken des großen Davoser Bildhauers Philipp Modrow gewidmet. Es ist reichhaltig illustriert und enthält Aufsätze von Klabund, Prof. Bruno Schröder, Otto Zarek, Dr. O. Huppert u. a. m. Das Einzelheft der Revue kostet 80 Cts. und ist sowohl beim Verlag in Davos, als auch bei allen Eisenbahnkiosken zu beziehen.

„Sei schön!" Monatsblätter für Schönheits-, Gesundheits- und Körperpflege (Verlag Max Baur & Co., Basel). Das soeben erschienene Juli-Heft präsentiert sich als Spezial-Bade-Nummer in einem äußerst schicken Gewande. Das Titelbild von Anton Loderer, eine tauchende Badenixe darstellend, ist sicher eines der besten und originellsten Titelblätter, die man bei modernen Zeitschriften sehen kann. Inhaltlich hat sich die Juli-Nummer von „Sei schön" quantitativ und qualitativ gegenüber den bisher erschienenen Heften wiederum merklich gehoben. Eine Fülle sschöner Bilder aus dem Badeleben ergänzen den vielfältigen und gediegenen Inhalt.

Emigration, Reise und Verkehr.

Hapag und Harriman.

Die Verhandlungen zwischen den deutschen Großschiffahrtsunternehmungen Hapag und Norddeutscher Lloyd einerseits und der Hapag und dem Harriman-Konzern andererseits sind zum Abschluß gelangt. Die Hapag erwirbt die drei Schiffe „Resolute", „Reliance" und „Cleveland". Zur Durchführung des Kaufes erfolgt eine neuerliche Kapitalserhöhung neben der bereits im vorigen Jahre beschlossenen Erhöhung von zehn Millionen um weitere 11 Millionen auf insgesamt 75 Millionen Reichsmark. Die gleichzeitige und gleichmäßige Kapitalserweiterung der beiden führenden deutschen Schiffahrtsgesellschaften deutet darauf hin, daß eine weitere enge Zusammenarbeit geplant ist.

Dr. S. Ehrmann über die rituelle Verpflegung auf den Dampfern der Hapag.

Der Präsident des Palästina Bureaus der Agudas Jisroel Welt-Organisation Herr Dr. S. Ehrmann (Frankfurt a. M.) teilt uns mit, daß er bei seiner Amerikareise sowohl auf der Hin- wie Rückfahrt Schiffe der Hapag belegte und mit der rituellen Verpflegung nach jeder Richtung hin außerordentlich zufrieden war. Die unter Aufsicht von Herrn Oberrabbiner Spitzer, Hamburg, stehende Küche ist geeignet, allen Ansprüchen in vollstem Ausmaße Rechnung zu tragen. Eine große Anzahl jüdischer Reisender, welche vorher nicht auf rituelle Kost reflektierten, sahen sich auf der Rückreise veranlaßt, auch rituelle Kost zu nehmen.

Kanadische Eisenbahnlinien nach jüdischen Kolonisten benannt.

Die Direktion der Canadian Pacific Railway hat beschlossen, die drei neuen Eisenbahnlinien in Saskatschewan mit den Namen Unger, Hafer und Sonnenfeld zu benennen. Es sind dies drei jüd. Bauern, die die ersten Kolonisten in diesem Gebiet waren.

SPORT.

„Hakoah"-Gastspiele in Riga.

Von unserem J.-M.-Korrespondenten.

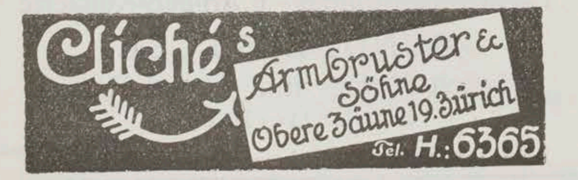
Die Wiener „Hakoah" hält sich zur Zeit in Riga auf, wo sie dieser Tage einige Wettspiele mit den besten Mannschaften auszutragen hatte. Am Dienstag, den 27. Juli trat sie gegen den Meister Lettlands, den „Rigaer Fußballklub" auf (R.F.K.), dem sie im vergangenen Jahr eine glänzende Niederlage bereitete (7:0). Das diesjährige Resultat war für die Hakoah ein klägliches. Mit 2:1 konnte sie einen knappen Sieg erringen. Man merkte nur zu gut das Fehlen beider „Säulen": Nemes-Neufeld's und Eisenhofer's, die der Dollarversuchung nicht haben widerstehen können. Einen besseren Eindruck hinterließ das Spiel gegen die Auswahl-Mannschaft Rigas, am Donnerstag, den 29. Juli, das mit einem Resultat von 4:0 zugunsten „Hakoahs" schloß. Die Wiener Mannschaft entwickelte eine glänzende Technik und ein wohlgelungenes Kombinationsspiel. Die Bewunderung der Laien und Kenner war hoch, der Beifall des vieltausendköpfigen - hochwiegend jüdischen - Publikums reichlich.

Eine jüdische Boxmannschaft beim Prinzen von Wales.

London. Am 22. Juli empfing der Prinz von Wales im St. James-Palast die Boxmannschaft des Ersten Londoner Bataillons der jüd. Jungbrigade und überreichte ihr den Siegerschild, den die Mannschaft in den jährlichen Box-Matches bereits viermal hintereinander gewonnen hat. Der Prinz beglückwünschte die Sieger, wobei er daran erinnerte, daß er vor einigen Jahren ihr Inspektor gewesen war. Er erkundigte sich bei den Offizieren über die Tätigkeit der jüd. Jungbrigade und bewies für alle Angelegenheiten derselben ein freundschaftliches Interesse.









Wochen-Kalender.



August	1926	Ow/Ellul	אב/אלול	5686	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
6	Freitag	26	כו	Eing. 7.15	abends	7.00	7.15
7	Samstag	27	כז	ראה, מב׳הח׳	שבת		
8	Sonntag	28	כח		morgens	8.30	7.45
9	Montag	29	כט		מנחה	4.00	4.00
10	Dienstag	30	ל	א׳ דר׳ חדש	Ausgang	8.35	8.35
11	Mittwoch	1	א	ב׳ דר׳ חדש	Wochentag:		
12	Donnerstag	2	ב		morgens	7.00	6.30
13	Freitag	3	ג		abends	7.00	6.35

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	8.35	Endingen und Lengnau	8.35	St. Gallen	8.35
Winterthur	8.35	Basel u. Bern	8.43	Genf u. Lausanne	8.44
Luzern	8.38			Lugano	8.35

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

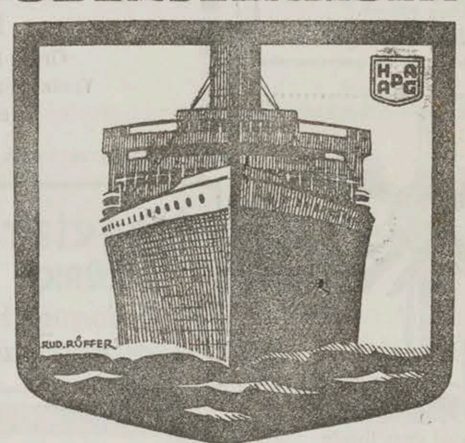
Geboren: Ein Sohn des Herrn Ludwig Mosbacher-Hirsch, in Zürich. Ein Sohn des Herrn Nathaniel Krauss-Samuels, in Zürich. Eine Tochter des Herrn Abraham Wiener-Halter, in Lausanne.

Bar-Mizwoh: Jokob, Sohn des Herrn R. M. Lasowski, im Betsaal Herbartstr. Zürich. Bernhard, Sohn der Frau Perla Burstyn, in Zürich.

Verlobt: Frl. Rachel Chimowitsch, Zürich, mit Herrn Jacob Breitbart, Strassburg.

Verheiratet: Herr René Lévy, Moudon (Waadt), mit Frl. Romilda Elson, Zürich. Herr René Meier, mit Frl. Jetty Lang, beide in Zürich. Herr Leo Markus, Essen, mit Frl. Anna Goldschmidt, Zürich. Herr Israel Zudkowicz, mit Frl. Adele Weinstock, beide in Zürich. Herr Berisch Steinberg, mit Frau Riwka Pomeranz, beide in Zürich. Herr Alex Anschel, Bern, mit Frl. Paula Löwenstein.

Gestorben: Frau Perla Edlin-Michalow, 58 Jahre alt, in Zürich.



HAPAG
RUD. RÖFFER